

Mit der Leichtigkeit einer Lerche

Peter Fisher brillierte in Gotha mit Vaughan Williams' „The Lark ascending“

■ Von Julia Stadter

Gotha. (tlz) Mit einem musikalischen Frühlingsgruß hat die Thüringen Philharmonie Gotha ihre Zuhörer erfreut. Naturschauspiel und menschliche Empfindung dienten als Motto des Konzerts unter Leitung des Gastdirigenten Uros Lajovic.

Doch stiegen in Richard Wagners „Siegfried-Idyll“ – ein Geburtstagsgruß an seine Frau Cosima – zunächst zaghafte, unsaubere Violin Klänge auf. Die Friedensmelodie „Ewig war ich, ewig bin ich“ – Brünnhildes Worte aus

der Oper – ließ dabei die gebührende Intensität vermissen. Dem Werk liegt ein intimes Programm zugrunde, das liebevolle Details aus dem Familienleben der Wagners im Tribschener Asyl umfasst. Allmählich steigerte sich die symphonische Dichtung über Wagnersche Längen, denen es bis zum Einsatz des Weltenhorthemas an Melos fehlte.

Dagegen hob mit herrlicher Leichtigkeit trillernd und singend der geigerische Vogelzug in Ralph Vaughan Williams' „The Lark ascending“ ab. Mit seinem innig beseelten Spiel trug der Brite Peter

Fisher die Lerche in reinste Flageoletthöhen hinauf. Dabei strahlte er eine ungemeine Ruhe aus, die dem malerischen Stimmungsbild seine bannende Harmonie verlieh. Ein magischer Moment, den das Publikum, verzaubert von Fishers schlankem Ton, mit angehaltenem Atem verfolgte.

Heiter und mit belebtem Spiel erwachte in Beethovens „Pastorale“ das Landleben. Im zweiten Satz kreierte der Maestro eine friedvolle und von Menschenhand nahezu unberührte „Szene am Bach“. Besonders gelangen die Anklänge an eine Dorfkapelle im

dritten Satz, aus dem vergnügte Ausgelassenheit bei einem ländlichen Fest sprach.

Die tonsymbolische Darstellung von Hör- und Gefühleindrücken während eines Sturms war von immenser Stärke. Nach diesem Naturschauspiel machte sich im Finale innige Dankbarkeit breit, und der Blick auf die Berge wurde beim Kuhreigen wieder frei. Mit Durchsichtigkeit und eindrucksvollen Schilderungen weckte Lajovic diese tiefen Naturgefühle. Besonderes Lob verdient auch das engagierte Spiel der vorzüglichen Holzbläser.